

Vorwort

Die vorliegende Monografie behandelt den Umgang mit literarischen Texten. Vom Lesen und Interpretieren soll die Rede sein. Auf die „Theorie“ der Elf Essays des Ersten Teils folgen, als „Praxis“, die drei Werkanalysen des Zweiten Teils, mit denen die Probe aufs Exempel geliefert wird.

Der Denkraum, worin sich die hier vorgetragenen Überlegungen bewegen, wird mit dem Ersten Essay eröffnet: „Vom Nutzen und Nachteil der Philosophie für die Deutung literarischer Texte.“

Auf die damit sichtbar werdende leitende Frage „Literaturwissenschaft – was ist das?“ gibt der Zweite Essay eine deutliche Antwort. Ihre Berechtigung bezieht diese Antwort aus dem Begriff der „poetologischen Differenz“, der es gestattet, den literarischen Text sowohl innerfiktional („psychologisch“) als auch außerfiktional („poetologisch“) wahrzunehmen und zu analysieren.

Die verschiedenen Positionen des Lesers gegenüber einem literarischen Text werden in unserem Zusammenhang durch Einbeziehung der Lehre vom „Vierfachen Schriftsinn“ verdeutlicht.

Jedem der Elf Essays ist eine „Vorbemerkung“ vorangestellt, die seinen systematischen Ort im Referenzrahmen der vorliegenden Monografie fixiert. Separat hintereinander gelesen, lassen diese „Vorbemerkungen“ die Architektur der einzelnen Darlegungsschritte erkennen und liefern zum Verlauf des Ganzen den Aufriss.

Mit dem Begriff der „poetologischen Differenz“ erhält die hier explizierte „Literaturwissenschaft im strengen Sinne“ ihre Fundierung als eine eigenständige Disziplin, die sich von der „Schaffenspsychologie“ (den Autor betreffend) und der „Rezeptionspsychologie“ (den Leser betreffend) in Fragestellung und Erkenntnisinteresse grundsätzlich unterscheidet. Ins Zentrum rückt der literarische Text als Produkt einer künstlerischen Intelligenz, die nur im Kunstergebnis offen zutage tritt und damit für die „Poetologie“ unverstellt greifbar wird.

Was dies für die Praxis der Textauslegung bedeutet, wird im Zweiten Teil mit drei Interpretationen vor Augen geführt. Drei literarische Texte werden im Zugriff der „poetologischen Differenz“ analysiert: Homers „Odyssee“ (Epos), Goethes „Werther“ (Roman) und Hölderlins „Abendphantasie“ (Lyrik). Das heißt: dreimal findet eine Probe aufs Exempel statt, denn nur im Abenteuer der Interpretation hat die Literaturwissenschaft im strengen Sinne ihre Berechtigung und ihre Wirklichkeit. Es kommt darauf an, „poetologisch“ sehen zu lernen.